

Figurationssoziologie und wirtschaftliche Prozesse

Wilterdink, Nico

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wilterdink, N. (1981). Figurationssoziologie und wirtschaftliche Prozesse. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 778-782). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189583>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

FIGURATIONSSOZIOLOGIE UND WIRTSCHAFTLICHE PROZESSE

Nico Wilterdink

Diese Abhandlung stellt sich die Frage, wie wirtschaftliche Prozesse von dem Gesichtspunkt der Figurationssoziologie her betrachtet werden müssen, und inwieweit ein solcher Gesichtspunkt zur Einsicht in wirtschaftliche Prozesse beitragen könnte. Das ist eine abstrakte Frage. Es ist schon eine Abstraktion von der "Figurationssoziologie" zu reden, wenn es eigentlich um eine Gruppe von verschiedenen "Figurationssoziologen" geht. Dennoch könnte man sagen dass das Wort "Figurationssoziologie" den Anspruch ein neues Paradigma für die Soziologie zu bieten ausdrückt. Kann dieser Anspruch gerechtfertigt werden? Die Antwort wird u.a. davon abhängen, ob die Figurationssoziologie auch für soziale Prozesse die wir als "wirtschaftliche" bezeichnen, neue Einsichten entwickeln kann.

Norbert Elias hat schon wichtige Beiträge dazu gegeben; er hat den engen Zusammenhang zwischen "wirtschaftlichen" (wie Arbeitsteilung) und "politischen" (Zentralisierung der Gewalt) Prozessen betont. Seine Zivilisationstheorie konzentriert sich aber auf den Zusammenhang zwischen "affektiven" und "politischen" Entwicklungen, wenn sie auch "wirtschaftliche" Entwicklungen als wichtiger Erklärungsgrund im Betracht nimmt.

Figurationssoziologie und Volkswirtschaftslehre

Die Volkswirtschaftslehre - genauer: die in der Volkswirtschaftslehre dominierende Richtung wie sie in historischen Uebersichten und populären Handbücher erscheint -, wird hier mit den zentralen Annahmen der Figurationssoziologie konfrontiert. Diese können mit einigen einfachen Thesen angedeutet werden:

- 1) "Gesellschaft" soll begriffen werden als miteinander verbundene Figurationen von Menschen (und nicht etwa ein "System" von "Faktoren", "Kräften" oder "Variablen").

Diese These bedeutet Kritik an der Neigung zur Verdinglichung, die sich in den Sozialwissenschaften und besonders auch den Wirtschaftswissenschaften spüren lässt. Z.B. in den ökonomischen Marktmodellen sind die Teilnehmer keine Menschen von Fleisch und Blut, sondern abstrakte Individuen, die immer "rational" handeln, immer nur "wirtschaftlich" motiviert sind, an bestimmten

Regeln konformieren usw.

Viele moderne ökonomische Modelle geben den Eindruck überhaupt nicht mehr handelnde Individuen zu betreffen: sie konstruieren Verbindungen zwischen Variablen die nicht explizit auf Menschen verweisen. Die von der Figurationssoziologie kritisierte Tendenz soziale Prozesse als Abstrakte, unpersönliche und quantitative "Faktoren" oder "Variablen" aufzufassen, ist in den modernen Wirtschaftswissenschaften besonders stark. Zwar ist diese Auffassung gewissermaßen verteidigbar, insofern als die moderne Wirtschaft - wegen ihrer relativ starke Differenzierung von anderen gesellschaftlichen "Sektoren", der allgemeinen Anwendung von Geld, der Rechnung wirtschaftlichen Handelns und der Orientierung der Menschen selbst an unpersönlichen Daten - tatsächlich durch quantitative Variablen gekennzeichnet werden kann. Trotzdem hat diese Auffassung ihre Grenzen, und zwar nicht nur historische: wichtige "qualitative" Aspekte werden als statisch angenommen oder ganz ausser Betracht gehalten.

2) Die Menschen sind immer und wesentlich in verschiedener Hinsicht interdependent (ökonomisch, politisch, affektiv, "kognitiv").

Der in der Figurationssoziologie zentrale Begriff der Interdependenz spielt in den Wirtschaftswissenschaften kaum eine Rolle. In den ökonomischen Marktmodellen sind die Individuen frei, vertragliche Tauschbeziehungen an zu knüpfen oder nicht; ihre "Interdependenz" ist nicht zwingend, und beschränkt auf das "rein Wirtschaftliche". In der Wirklichkeit sind die Beziehungen auch im modernen Geschäftsverkehr zwingender und umfassender als diese Modelle zeigen. Man müsste "wirtschaftliche" Interdependenz als ein spezifischer Aspekt der Interdependenzverflechtungen zwischen Menschen untersuchen. Der Begriff der Interdependenz ist unentbehrlich für die Analyse der Machtungleichheit, und die Verfügung über "wirtschaftlichen" Sachen muss dabei als eine der Machtquellen betrachtet werden.

3) Die Figurationen interdependenter Menschen sind fortwährend Wandlungen unterworfen.

Die von der Figurationssoziologie kritisierte Tendenz der Zustandsreduktion zeigte die Volkswirtschaftslehre sehr ausgeprägt in ihren Modellen des "stationary state" und des statischen Gleichgewichts. Davon abgesehen, richten die Wirtschaftswissenschaften sich vor allem auf kurzfristige Wandlungen (wie Preisbewegungen) und betrachten dabei den "institutionellen Rahmen" dieser Wandlungen (wie die Eigentumsverhältnisse) als statisch. Der Zusammenhang zwischen kurzfristigen Wandlungen und langfristigen "strukturellen" Entwicklungen bleibt dadurch unklar.

4) Die Wandlungen der Figurationen sind grossenteils ungeplant.

Die Einsicht, dass viele Menschen zusammen Wandlungen erzeugen können, die keiner von ihnen geplant, beabsichtigt oder vorausgesehen hat, ist nicht spezifisch für die Figurationssoziologie. Es ist auch ein fundamentaler Ausgangspunkt in den klassischen und modernen Wirtschaftswissenschaften, wie z.B. die "unsichtbare Hand" von Adam Smith, das Modell der "volkommenen Konkurrenz" und der "multiplier" von Keynes zeigen. Die Anwendung dieser Einsicht in den Wirtschaftswissenschaften bleibt aber fast ausschliesslich auf kurzfristige Marktprozesse beschränkt, während die Figurationssoziologie betont dass auch langfristige gesellschaftliche Entwicklungen das grossenteils ungeplante Resultat der Handlungen vieler interdependenter Individuen sind.

In den Wirtschaftswissenschaften wird dagegen manchmal eine Dichotomie spontaner Marktprozesse einerseits, geplanter Organisation andererseits vorausgesetzt. Organisation wird also mit Planung identifiziert. Der Begriff der Planung soll aber relativ und graduell aufgefasst werden; man muss mehr oder weniger umfassende Planung für grössere oder kleinere Figurationen über längere oder kürzere Perioden unterscheiden. Die planenden Organisationen selbst sind immer teils das Resultat ungeplanter Entwicklungen, und die Planungsmassnahmen haben immer teils ungeplante Folgen, besonders für grössere Figurationen über längere Zeiträume.

5) Gesellschaftliche Entwicklungen, wenn auch grossenteils ungeplant, sind jedoch strukturiert.

Wenn die Volkswirtschaftslehre überhaupt langfristige Entwicklungen untersucht, setzt auch sie die Strukturiertheit dieser Entwicklungen (z.B. ständige Produktionsvermehrung, lange Konjunkturbewegungen, Verschiebungen in der Verteilung des Volkseinkommens) voraus. Dabei werden bestimmte Variablen selektiert und Modelle konstruiert, um den Zusammenhang zwischen diesen Variablen auszudrücken. Die Relevanz dieser Modelle ist notwendig begrenzt: sie setzen eine grössere Regelmässigkeit als in der historischen Wirklichkeit zu finden ist voraus, sie nehmen den sich veränderenden gesellschaftlichen "Rahmen" als unveränderlich an, sie lassen zahllose "störende" Einflüsse ausser Betracht und können zeitliche und räumliche (historisch, gesellschaftlich bedingte) Variationen nicht erklären.

Die Frage z.B. wie die dauerhafte Produktionssteigerung in bestimmten Staatsgesellschaften in bestimmten Perioden zu erklären ist, können diese Theorien nicht beantworten. Diese Frage ist der Soziologie überlassen, die zwei Typen von Antworten entwickelt hat: 1) die evolutionär geprägten Modernisierungstheorien und 2) die Theorien der internationale Arbeitsteilung.

Die Figurationssoziologie könnte mit Begriffen wie "Interdependenz" und "relative Autonomie" an diese beiden Theorien, die einander nicht ganz ausschliessen, anknüpfen.

Das figurationssoziologische Bild der gesellschaftlichen Entwicklung ist umfassender als in vielen anderen Theorien; die Figurationssoziologie betont die Strukturiertheit, enge gegenseitige Verflechtung und zugleich potentielle relative Autonomie verschiedener gesellschaftlicher Prozesse, - nicht nur wirtschaftliche (wie Arbeitsteilung), aber auch politische (wie Staatenbildung), affektive (Zivilisationsprozesse) und "kognitive" (z.B. Verwissenschaftlichung des Wissens). Alle diese Prozesse sind verbunden mit einer Tendenz, die Elias als fundamental in der Menschengeschichte angewiesen hat: die Tendenz zur Ausbreitung der Interdependenzketten zwischen umfangreicher werdenden Menschengruppen über grösser werdenden Gebieten. Die zumindest seit der 16. Jahrhundert, von Europa herausgegangene Ausbreitung der internationalen Arbeitsteilung ist einer der bedeutendsten historischen Aspekte dieser Tendenz.

Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftssoziologie und historischer Materialismus

Viel von der oben erwähnten Kritik an der Volkswirtschaftslehre hat die Soziologie schon seit langem vorgebracht. Die vor allem in den Vereinigten Staaten entwickelte "economic sociology" hat die Wirkung der "wirtschaftlichen Institutionen" als ihr spezielles Untersuchungsgebiet vorgeschlagen. Von figurationssoziologischen Gesichtspunkt her ist aber auch diese, funktionalistisch geprägte Richtung kritisierbar: sie betrachtet das Wirtschaftsleben einseitig als normativ reguliert und ideell motiviert, ignoriert den Zwang der Interdependenz und die korrespondierende Machtungleichheit, und hypostasiert ein statisch "System".

Diese Kritik ist auch von der Seite des historischen Materialismus erwähnt. Diese Richtung kann sich aber nicht von fragwürdigen Annahmen lösen, wie der These, wirtschaftliche Prozesse seien "im letzter Instanz" für die gesellschaftliche Entwicklung bestimmend. Ausserdem kann der historische Materialismus wegen seiner absoluten und statischen Auffassung von Macht - eine Klasse, die herrschende, habe "die Macht" - keine "wesentliche" Veränderungen in den Klassenbeziehungen der kapitalistischen Gesellschaften seit dem 19. Jahrhundert erkennen. Figurationssoziologische Begriffe wie "Interdependenz" und "Machtbilanz" sind offener, relativer, dynamischer, und ermöglichen es dadurch gesellschaftliche Wandlungen als allmählich und zugleich tiefgreifend zu untersuchen.

Schluss

Die figurationssoziologische Auffassung wirtschaftlicher Prozesse ist selbstverständlich nicht ganz neu. Dabei sind die Perspektive in empirische Untersuchungen nicht so scharf unterschieden und widersprüchlich wie in der abstrakten Theorie. Von dem figurationssoziologischen Gesichtspunkt her unternommene Untersuchungen wirtschaftlicher Prozesse werden auf Teile der Wirtschaftssoziologie, des historischen Materialismus und auch der Wirtschaftswissenschaften stützen können - besonders auf den historisch und soziologisch orientierte Teil der Wirtschaftswissenschaften, wie die deutsche historische Schule um 1900 und die modernere "strukturelle" Oekonomie (Schumpeter, Myrdal, Heilbroner, Galbraith, Hirsch, Thurow u.a.).

Trotzdem können wir aus der oben erwähnte Kritik m.E. schliessen, dass die Figurationssoziologie eine sachgerechtere Perspektive bietet als die konventionelle Wirtschaftssoziologie auf der einen, der historische Materialismus auf der anderen Seite, und dass sie für diese beiden anderen Richtungen eine potentielle Alternative ist.

Dasselbe kann nicht über die Wirtschaftswissenschaften gesagt werden, obwohl die figurationssoziologische Kritik ihnen noch mehr gilt. Die Wirtschaftswissenschaften haben aber eine besonders praktische Bedeutung; ihre Modelle spielen in der öffentlichen Diskussion eine wichtige Rolle, - wie begrenzt oder wenig realistisch sie seien. Zugleich mit der internationalen Wirtschaftskrise sind auch die Wirtschaftswissenschaften in einer Krise; dennoch sind es noch immer die Ökonomen von denen man die Antworten erwartet. In dieser Relevanz, dieser wirklichen oder nur geglaubten Wirksamkeit kann keine Soziologie mit den Wirtschaftswissenschaften konkurrieren.

Das grösste Problem für die figurationssoziologische Erforschung wirtschaftlicher Prozesse ist, dass das Paradigma der Figurationssoziologie noch ziemlich "leer" ist und dadurch nicht deutliche Untersuchungsthemata, -problemen und -strategien anweist. Ausserhalb der Zivilisationstheorie hat die Figurationssoziologie bisher vor allem eine kritische Funktion. Ich habe versucht diese Funktion für das Gebiet der Oekonomie sehr kurz anzudeuten. Inwieweit die Figurationssoziologie ihre eigenen Theorien auf diesem Gebiet entwickeln wird, ist noch unsicher. Aber es könnte die Mühe lohnen in dieser Richtung zu arbeiten.